

Befreiung Jesu aus dem Gefängnis der Kirchen und der Theologen - endlich und gründlich!

Zusammengestellt aus Anlass der Kunstmesse ANTICA NAMUR
2021



*La Danse – Charles Samuel (1862 – 1935), Ecole belge 1913,
Elfenbein,
gekauft bei: Fr. Janssens van der Maelen, Brüssel 2020*

Mit drei Anlagen: S. 6 über die ursprüngliche jüdische Religion, S. 13 wie junge Menschen und gerade Mädchen mit ihrer Veranlagung zu einer hohen Moral – kulturbedingt – *in die falsche Richtung* geschickt werden, und S. 14 wie es richtig geht!

Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade: Durch Glaubensgegner zum echten Jesus.

Eine Theologie und ein Glaubenskonzept nach dem echten Jesus – urteilen Sie selbst!

Der echte Jesus war wohl eher ein typischer Investigativjournalist (wie wir heute sagen würden) – und musste auch deswegen sterben. Danach wurde er von seinen Gegnern sozusagen perfekt verfälscht.

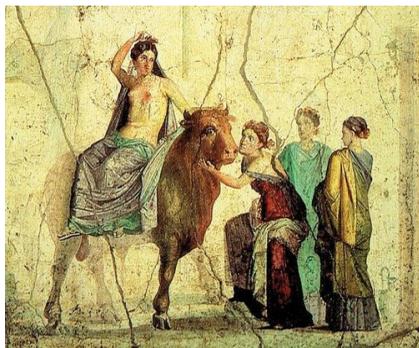
Es gibt nicht wenige Kritiker sowohl der Kirchen, wie auch überhaupt des christlichen Glaubens, die sagen, dass die ganze christliche Religion leere Phantasie ist, dass sie also mehr oder weniger frei erfunden ist, dass sie also im Grunde genommen Lüge und Betrug ist.

An den Theologen und den sonstigen Repräsentanten der Kirchen prallen diese Kritiken offensichtlich weitgehend oder sogar weitestgehend ab – sie scheinen sie sehr oft gar nicht zur Kenntnis zu nehmen und sie scheren sich also auch nicht darum. Sie machen weiter, als ob das alles, was sie erforschen und verkünden, auf dem festen Boden der Tatsachen stünde.

Doch ich denke, dass es unter diesen Kritikern von christlicher Religion und Kirche durchaus sehr seriöse Wissenschaftler gibt, die man unbedingt ernst nehmen sollte. Ob es nicht vielleicht sogar einem guten Gottesglauben entspricht, darauf zu vertrauen, dass für unseren Glauben und also auch für die Kirche etwas Positives herauskommt, wenn wir uns einmal auf solche ernst zu nehmenden Kritiker einlassen?

Ich denke hier besonders an drei von ihnen:

1. Karlheinz Deschner (1924-2014), der immerhin ein Studium der Theologie, der Philosophie, der Literaturwissenschaft und der Geschichte absolviert hat – und auch mit einer Promotion. In seinem Buch „Der gefälschte Glaube – die wahren Hintergründe der kirchlichen Lehren“ beschreibt er (wie übrigens auch andere), dass die meisten Glaubensinhalte Plagiate aus antiken nichtchristlichen Religionen sind, so die Jungfrauengeburt bzw. die Zeugung durch einen göttlichen Vater, die Gottessohnschaft, die Erlöserfunktion eines Gottessohns, die Wunder, ja sogar die Kreuzigung eines Gottes, die Totenerweckungen und die Auferstehung, die Kultfeiern mit Brot und Wein.



Und hier drei Bilder, um zu illustrieren, dass die wesentlichen christlichen „Glaubenswahrheiten“ Plagiate aus anderen Religionen sind:

Das Mosaik „Europa mit dem als Stier verkleideten Zeus“ befindet sich im Nationalmuseum in Neapel. Ein Bild von der Parallelgeschichte im Neuen Testament von der „Verkündigung Mariens“ brauche ich wohl nicht mitauszudrucken.



Isis in Vogelgestalt bei der Erweckung des Osiris, der beim Kampf gegen das Böse umgekommen war und danach drei Tage die Seelen der Toten in der Unterwelt besucht hatte – Relief im Totentempel Sethos I. in Abydos (Ägypten) – die Geschichte von der Auferstehung Jesu ist also nichts Neues.

Die Geschichte von der Auferstehung Jesu ist also nichts Neues.



Das Relief von der Himmelfahrt des Kaisers Antonius Pius und seiner Frau Faustina befindet sich in den Vatikanischen Museen (ich habe den Gipsabdruck im Römisch-Germanischen Museum in Mainz fotografiert). Auch hierzu kennen Sie gewiss Gemälde von der Himmelfahrt Jesu und erst recht Mariens.

2. Der dänische Indologe Christian

Lindtner (1949 – 2020) mit seinen professionellen Kenntnissen des Griechischen und Lateinischen und der altindischen

sprachen Sanskrit und Pali. In seinem Buch „Geheimnisse um Jesus Christus“ beschreibt Lindtner, dass das Neue Testament ganz offensichtlich weitestgehend ein Plagiat aus altindischen buddhistischen Texten ist – „aufgemotzt“ mit „Einlagen“ aus den im Westen typischen Mythologien und auch aus dem Judentum. Lindtner erklärt das damit, dass buddhistische Mönche einen Buddhismus für den Westen schaffen wollten, denen es aber nur auf die buddhistische Philosophie ankam und die also diesen Buddhismus in einen im Westen üblichen (äußerlichen) „Rahmen“ eingebaut haben. Der „buddhistische Held“ in dem Buddhismus für den Westen ist also ein von den Buddhisten erfundener Jesus und so kommt Lindtner zur Quintessenz „Jesus is Buddha“. Näheres zu Christian Lindtner unter <https://unser-mittleuropa.com/in-memoriam-dr-phil-christian-lindtner-1949-2020/> (oder leichter zu suchen, wenn man bei google eingibt: „Christian Lindtner“ und „Unser Mitteleuropa“).

3. Der jüdisch-englische Talmudgelehrte Hyam Maccoby (1924-2004), der zuletzt Professor am Center for Jewish Studies der Universität Leeds war. In seinem Buch „Der Mythenschmied“ nimmt sich Maccoby diesen „Hinzukömmling“ Paulus vor – und beschreibt unter anderem, wie der die ihm aus seiner Kindheit in Tarsus, einem Hauptzentrum des bisweilen blutigen Attis- und Adoniskults, bekannten „Geschichten“ und Riten auf Jesus übertragen und damit eine völlig neue Religion geschaffen hat, die mit dem wirklichen Jesus nichts oder zumindest nicht viel zu tun hat. So wie Lindtner sagt „Jesus is Buddha“, würde also Maccoby – frei nach Paulus – sagen „Jesus is Attis“.

Was diese drei kritischen Wissenschaftler heraus gefunden haben, wäre nun eigentlich der Todesstoß für unseren christlichen Glauben. Denn es dreht sich doch um die wichtigsten Lehren, die unseren Glauben ausmachen.

Doch es ist nicht aller Tage Abend!

Den entscheidenden Tipp, was Jesus nun war und wofür er sich engagiert hatte und weswegen er auch so grausam umgebracht wurde, bekam ich erstaunlicherweise in dem Knolleburekaff („Zuckerrübenbauerdorf“) westlich von Köln (es wird auch noch mehr angebaut als Zuckerrüben), in dem ich wohne, von einem Nachbarn, einem Bauern. Er hatte einmal eine seiner Wohnungen in dem entsprechend umgebauten „Abbau“ in den Feldern an einen Zuhälter, also an einen Profi in der Halbwelt, vermietet und sich mit dem auch über dessen „Geschäftsfeld“ unterhalten. Und als er sich dann irgendwann einmal mit mir unterhielt, kamen wir darauf, dass die berühmte Geschichte, wie Jesus im Johannesevangelium eine Sünderin vor der Steinigung rettet, eindeutig eine Bestrafungsgeschichte aus der Halbwelt ist. Denn wann passiert das schon, dass eine Frau „bei so etwas“ auf frischer Tat ertappt wird – und dass es auch gleich zwei „Ertapper“ sind, die dann auch noch gleich zum Gericht laufen, wo sie doch wissen, dass das für die Ertappte die Todesstrafe bedeutet? Das passiert doch sowieso nie, es sei denn, es ist hier etwas bewusst arrangiert.



Wenn ich das Bild „Jesus und die Sünderin“ richtig interpretiere, hatte der Maler Lukas Cranach d. Ä. (1472-1553) dieselbe Sicht von der Erzählung im Johannesevangelium wie ich, dass es sich bei der also um eine Kriminalgeschichte handelt. Ich denke, deutlicher kann man es nicht malen, wenn man die Mächtigeren für Verbrecher hält, jedenfalls sehen sie nicht aus wie spießige Moralapostel. Und auch die beiden „weisen älteren Herren“ hinten rechts sind doch die typischen hochgeistigen Theologen und Philosophen (und wohl auch die meisten Journalisten), die immer nur die Oberfläche sehen und gar nicht wissen (wollen), was wirklich gespielt wird. Auf diese Weise können die Verbrecher immer weiter machen, was und wie sie wollen. Ein faszinierendes Bild! Ich weiß schon, warum ich das habe für mich in Vietnam malen lassen!

licher kann man es nicht malen, wenn man die Mächtigeren für Verbrecher hält, jedenfalls sehen sie nicht aus wie spießige Moralapostel. Und auch die beiden „weisen älteren Herren“ hinten rechts sind doch die typischen hochgeistigen Theologen und Philosophen (und wohl auch die meisten Journalisten), die immer nur die Oberfläche sehen und gar nicht wissen (wollen), was wirklich gespielt wird. Auf diese Weise können die Verbrecher immer weiter machen, was und wie sie wollen. Ein faszinierendes Bild! Ich weiß schon, warum ich das habe für mich in Vietnam malen lassen!

Das alles wusste mit Sicherheit auch Jesus. Denn er war ja – vermutlich von

seiner früheren Arbeit als Häuserbauer in einem Familienbautrupp in der ganzen Region her – auch mit Prostituierten und Zöllnern (oder besser Steuereintreibern) befreundet und hatte sich gewiss auch mit ihnen über ihre Probleme unterhalten. Und von daher hatte er etwa erfahren, wie Frauen zur Prostitution erpresst wurden – nach dem „Zweizeugenverfahren“ der Geschichte von der schönen Susanna im Anhang des Buches Daniel: „Entweder du hast Sex mit uns (was damals den Einstieg in die Prostitution bedeutete) oder, falls du dich weigerst, dann zeigen wir dich bei Gericht an und sagen, dass wir dich beim Sex mit einem jungen Mann, der aber entwischt ist, erwischt hätten, dann wirst du gesteinigt.“ Eine attraktive Frau hatte also gegen solche Männer nur die Wahl Prostitution oder Tod – also keine Chance. Und bei der Sünderin im Johannes-evangelium war die Situation nun offensichtlich etwas anders: Sie war gewiss eine Prostituierte und hatte irgendwie gegen die Spielregeln in ihrem „Beruf“ verstoßen, wir wissen nicht, was das war, das ist aber auch nicht wichtig, und sollte nun dafür bestraft werden. Vielleicht hatte sie ihre korrekten Einnahmen verschwiegen und sie nicht richtig abgeliefert? Vielleicht hatte sie auch von den Reden Jesu gehört und wollte aus ihrem Beruf aussteigen? Dafür hatten es nun ihre „Beschützer“ (oder auch Zuhälter) so eingerichtet, dass sie beim Sex mit einem Freier erwischt wurde (es war ja eine arrangierte Geschichte, also konnte der Freier unerkant entkommen) und folglich bestraft werden sollte – vor allem auch zur Warnung für „die anderen Frauen der Beschützer“, damit sie nicht auch solche Sperenzchen machten ...Dieses brutale Verhalten hatte Jesus nun mitbekommen – und in öffentlichen Reden angeprangert: „Gegen die Sünde, gegen die Heuchler, für die Liebe“.

Er hatte sich also mit der offensichtlich sehr mächtigen Halbwelt, wir würden heute „Mafia“ sagen, angelegt. Dafür musste er also sterben.

Jesus war also kein Religionsstifter, wie ihn das NT beschreibt, sondern so etwas wie ein Investigativjournalist wie Peter R. de Vries (Niederlande), Ján Kuciak und seine Braut Martina Kusnirova (Slowakei), Daphne Caruana Galizia (Malta) und Jamal Khashoggi (Saudi Arabien) in unserer heutigen Zeit. Er hatte sich also über die kriminellen Machenschaften im Zusammenhang mit Prostitution und Geld (den typischen Geschäftsfeldern der Mafia, die Funktionäre der Behörden haben dabei mitgemacht bzw. weggesehen) „vor Ort“ schlaugemacht und das dann in Ermangelung von den heute üblichen Medien in öffentlichen Reden publik gemacht – woraus dann später verharmlosend mehr oder weniger fromme Predigten wurden, die keinem weh taten.

Zu den am Beginn dieses Textes erwähnten drei "glaubenskritischen Büchern", die besonders zu dem Konzept "Jesusideologie" geführt haben, gehören dann gewiss noch zwei Bücher von der Journalistin Petra Reski, die sich ausgiebig mit der Mafia in Italien und Deutschland beschäftigt hat:

4. **Petra Reski: "Mafia" (2009) und "Von Kamen nach Corleone" (2010).** Reski beschreibt sehr lebhaft und offensichtlich auch sehr qualifiziert, wie es Mafias nicht nur in Italien und Deutschland gibt, sondern dass es solche "Organisationen" wohl in allen Gesellschaften gibt, allgemein bekannt ist ihre "Tätigkeit" auch in den U.S.A. Von Ostasien aus sind besonders die

Triaden (China) und die Yakuza (Japan) aktiv. Dann war auch am 28. 5. 2018 in der Zeitung DIE WELT ein Beitrag über die russische Mafia, die im Westen allgegenwärtig ist und die uns also irgendwie auch beherrscht, obwohl wir das im Allgemeinen nicht gewahr werden, und am 11.1.21 ein Beitrag über El Capo (Mexiko), der ein charmanter Verführer war und der sich sehr um seine Familie sorgte und der sein Drogenimperium wie ein ganz normales Geschäftsunternehmen sah, das am Laufen gehalten musste. Oder informieren Sie sich selbst mit google! Welche Ländernamen und zusätzlich das Wort "Mafia" auch immer Sie eingeben, Sie werden überall fündig. Und es ist nicht nur Petra Reski, die zu dem Schluss der "Allgegenwärtigkeit" von Mafias kommt, auch der Jesuitenpater Rupert Lay sprach in seinen Vorlesungen und auch sonst immer wieder von zumindest mafiösen Strukturen „über uns“ – ohne dass wir das bemerken.

Wenn es nun die Mafia heute sozusagen überall in den unterschiedlichsten Kulturen gibt - zumindest in „anonymen Gesellschaften“, so ist nicht einzusehen, warum es die nicht auch schon in früheren Kulturen gab - also auch zu Zeiten Jesu - , zumindest wenn es so hervorragende Indizien für die gibt wie die vorgesehene Bestrafung einer Prostituierten, bei denen ein paar Worte eines offensichtlich informierten Mannes reichen, dass diese Bestrafung "abgeblasen" wird.

Und wie ist das mit der Zusammenarbeit von Mafia und Religion heute? Auf den ersten Blick ist da *natürlich* keine und *natürlich* gibt es also auch keine entsprechenden Verträge. Doch woran könnte man denn erkennen, dass es eine gibt? Wohl daran, dass diejenigen, die sich für die Guten halten und die etwas tun könnten, nichts Wirkungsvolles tun, was in ihrer Macht stünde, und die Mafiosi unbehelligt machen lassen, was sie wollen? Oder dass sie sogar insbesondere Mädchen mit ihrer Veranlagung zu einer hohen Moral hartnäckig in die falsche Richtung einer für eine wirkliche Moral untauglichen Scheinmoral schicken (s. ab S. 10)? Wie eine wirkliche Moral läuft, interessiert offensichtlich nicht, darüber wird weder nachgedacht noch geforscht. Der tiefste Grund dafür kann doch nur sein, dass eine wirkliche Moral gar nicht gewollt ist – und das ist doch voll im Sinn einer Mafia. Man ist also ihr Büttel bzw. ihr Zuarbeiter – ohne irgendeine kritische Reflexion. Auf alle Fälle: Wenn es eine Zusammenarbeit mit der Mafia nicht gäbe, würde man - zumindest bei einem hohen Verdacht, und ein hoher Verdacht ist ja nun wirklich da - eine problematische Pädagogik auch offiziell hinterfragen und je nachdem schnellstens ändern! Doch so lange das nicht passiert, scheine ich mit meinem Verdacht doch richtig zu liegen?

Und hier einmal ganz allgemein: Die ursprüngliche jüdische Religion ist wohl die zeitlose aufgeklärte Religion schlechthin. Jesus war hier also auf einen eklatanten Verfall gestoßen.

Ganz klar, ein der Missbrauch, auf den dieser Häuserbauer Jesus gestoßen war (s. ab S. 4), durfte gerade bei der jüdischen Religion eigentlich überhaupt nicht sein! Denn gerade die jüdische Religion ist doch die einzige Religion, die hier Wertvorstellungen hat insbesondere auch zur Lage der Frau, die absolut positiv sind und die sonst keine andere Religion so zu bieten hat!

Allerdings handelte es sich bei der jüdischen Religion ursprünglich auch gar nicht um eine Religion, sondern um eine auch in unserem heutigen Sinn sehr aufgeklärte und humane Lebenseinstellung. Zu einer typischen Religion wurde alles erst, als das mit der Lebenseinstellung vergessen oder auch verdrängt wurde, vermutlich weil diejenigen, die recht bald das Sagen hatten, so mehr Vorteile hatten (wie das so in allen Religionen irgendwann läuft). **Jedenfalls ist die ursprüngliche jüdische Religion (oder eben Lebenseinstellung) die einzige Religion** (um den Begriff „Religion“ hier dennoch zu verwenden):

■ **bei der es um die echte Monogamie geht.** Gemeint ist die Monogamie, die nicht erzwungen wird, sondern die völlig freiwillig und mit Freude geschieht und angestrebt wird und die auch nicht erst nach der Eheschließung gelebt wird, sondern die Monogamie, die auch wirklich echt ist, dass es nur einen einzigen Geschlechtspartner im ganzen Leben gibt (außer bei Verwitwung). Das heißt also, dass es nicht nur um das Leben in dieser Monogamie geht, sondern auch schon um die Vorbereitung durch Triebverzicht vor der Ehe. Also muss die Moral der Monogamie so attraktiv gestaltet werden können, dass sie auch für junge Menschen erstrebenswert ist.

■ Und wenn diese Monogamie wirklich allgemein gelebt wird, dann ist auch die Vision einer Harmonie der Menschen ohne Ängste und in ungetrübtem Menschsein verwirklicht, konkretisiert durch **die paradiesische Utopie der Nacktheit**. Die Paradiesgeschichte der Bibel ist dabei nie und nimmer als geschichtliches Ereignis anzusehen (wie auch andere frühen Geschichten wie die Schöpfungsgeschichte nicht). Mit Sicherheit wurde sie auch von den Autoren, die sie vor vielleicht 3000 Jahren verfasst haben, nie so „wörtlich“ gesehen, wie sie uns etwa früher in unserem Kinderreligionsunterricht beigebracht wurde und wie sie manche Sekten auch heute noch sehen und lehren. Sie ist vielmehr eine Geschichte gegen die Prostitution in den Fruchtbarkeitskulten zu Ehren von irgendwelchen Gottheiten, die zur Zeit der Entstehung der Geschichte üblich waren – eine solche Fruchtbarkeitsgottheit steckt also hinter der Schlange. Eine „Verehrung“ durch Geschlechtsverkehr bedeutet natürlich auch ein Verstoß gegen die Utopie der echten Monogamie, und die Folge davon ist die **„Körper-teilversteckensham“ (kurz: KTVS)**. Das heißt also auch, dass Aussage der Adam-und-Eva-Erzählung ist, dass sich diese Scham erübrigt, sobald die Utopie der echten Monogamie verwirklicht ist.

Der Gottesglaube ist dabei eher zweitrangig. Denn ein Gott wurde im Grunde nur konstruiert, um für die eigenen Leute eine Autorität zu haben, die hinter der Idee der Monogamie steht, und um schließlich auch ein Argument gegen die anderen Götter zu haben, zu deren Verehrung diese wenig menschlichen Kulte angeblich sein mussten.

■ Die jüdische Religion ist vor allem die einzige Religion, in der **auch die Frau das Recht auf das Erlebnis des Orgasmus** hat. Denn damit die echte Monogamie auch wirklich funktioniert, ist natürlich wichtig, dass im Sexuellen auch die Frau zu ihrer Erfüllung kommt, das heißt, dass auch sie den Orgasmus erlebt. Damit ist nun nicht der Orgasmus gemeint, wie ihn etwa der Psychologe Wilhelm Reich sieht, der mit allerlei technischen Tricks erreicht werden kann,

sondern ein Orgasmus, der aus der Harmonie oder auch aus der Seelenverwandtschaft von zwei Menschen schon fast spontan entsteht, also nur mit leichtesten Berührungen und vor allem ohne Eindringen, im Prinzip sogar in voller Bekleidung. (Anm.: Dieser Orgasmus sollte auch heute erst einmal ein Ziel sein, denn nach einer Information in der Zeitung DIE WELT erleben mindestens Zweidrittel aller Frauen in ihrem ganzen Leben nie einen richtigen Orgasmus.)

Wenn das nicht eine phantastische Religion ist, die *damals* gegen unmenschliche Religionen ausgedacht wurde und die heute das Zeug hätte, alle anderen Religionen, die letztlich oft genug nur Kultivierungen von erlittenen Traumata gepaart mit Folklore und Aberglauben sind (wozu dann noch Geschäftsinteressen und Machtstrukturen und das Bedürfnis nach Abgrenzung von anderen kommen), überwinden würde! Ich habe allerdings den Eindruck, dass allerdings normalerweise selbst Juden davon keine Ahnung haben.

Das Problem zur Zeit Jesu war nun, dass diese jüdische „Ur-Religion“ schon zu seiner Zeit ganz offensichtlich „verschüttet“ oder auch zumindest weitestgehend in Vergessenheit geraten war und sich also auch niemand von den Autoritäten, die damals das Sagen hatten, mehr darum scherte. Die jüdische Religion war weitgehend im Kult erstarrt – und der sexuelle Missbrauch war fast schon zum Normalfall geworden. Da muss also dieser Häuserbauer oder Bauunternehmer Jesus (zu „Bauunternehmer“ s. in „Jesusideologie“) darauf gestoßen sein und eine eklatante Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit der jüdischen Religion gesehen und versucht haben, die jüdische „Ur-Religion“ wieder zum Leben zu erwecken. Bei seinen normalen Mitmenschen muss er wohl damit sehr gut angekommen sein, doch es muss viele andere gegeben haben, die genau daran absolut kein Interesse hatten.

Jedenfalls habe ich versucht, mit meinem Wissen als Theologe und nach 30-jähriger Berufspraxis als Lehrer die Ideale der alten jüdischen Utopie in dieser Arbeit hier zu einem positiven Konzept zu kombinieren, damit sie für junge Leute zugänglich sind. Denn die jungen Menschen haben doch noch Ideale von solcher Utopie und würden diese auch gerne leben, wenn sie nur wüssten wie.

Und ich denke, ich bin hier gar nicht so schlecht, siehe dazu den zweiten Teil dieses Hefts! Allerdings war leider alles noch nicht ausgereift, als ich Lehrer war.

Und wie kam es nun zu diesem „Plagiat-Neuen-Testament“?

Das Verdienst der protestantischen deutschen Jesusforschung im 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Erkenntnis, dass das Neue Testament mit einer genauen Beschreibung des Lebens Jesu kaum etwas zu tun hat, sondern Glauben in der Urkirche erzeugen bzw. ihn wiedergeben will. Wir wissen also aus dem Neuen Testament so gut wie nichts über den wirklichen Jesus, sondern nur etwas über den Glauben der Urkirche. Wirklich nicht? Dabei ist die Sache doch eigentlich ganz einfach, wenn man erst einmal auf die Idee mit der Halbwelt gekommen ist, gegen die sich Jesus engagiert hatte. Denn mit der Kreuzigung Jesu waren die Ideen Jesu natürlich nicht auch gestorben, er hatte ja lange genug öffentlich geredet und so hatte er auch Anhänger. Und nach seinem Tod fingen nun einige

von denen an, in seinem Geist weiterzumachen. Das mochten die Gegner Jesu nun schon gar nicht. Und es ist gewiss nicht weit hergeholt, dass diese Gegner, nachdem sie den Körper eines besonders ungeliebten Gegners per Justizmord aus der Welt geschafft hatten, auch keine Skrupel hatten, Mittel und Wege zu finden, noch seinen Geist auszulöschen. Wie man das anstellt, kennen wir heute vom Löschen von Dateien auf Festplatten in Computern. Wenn man die nämlich mit einem Klick auf die Funktion „Löschen“ löscht, so ist der Inhalt immer noch da, nur man findet ihn nicht mehr. Doch es gibt Programme, ihn wiederzufinden. Wirklich gelöscht ist etwas nur, wenn der zu löschende Inhalt mit einem neuen Inhalt überschrieben wird. Und so war das auch mit dem Engagement Jesu – daher wurde das mit einem „neuen Inhalt“ überschrieben – also mit einem Konzept aus allen diesen Plagiaten aus anderen Religionen, das wir heute als „Neues Testament“ kennen. Das Neue Testament ist also keine Werbe- und Erbauungsschrift FÜR den echten Jesus, sondern ein geniales Ablenkungsmanöver GEGEN den echten Jesus und sein Anliegen – mit den Mitteln der damaligen Zeit, als da war insbesondere die Plagiierei der Götter- und Buddhismusgeschichten.

Und dieser „Hinzukömmling“ Paulus spielte bei diesem Löschen und Neuschreiben offensichtlich die Hauptrolle, denn er war es wohl, der auf die Idee gekommen war, aus dem Kreuzestod Jesu einen von ihm selbst gewollten Opfertod zu schmieden – zur Erlösung der Menschheit wovon auch immer. Paulus hatte sich also nie wirklich bekehrt – er hatte nur die Taktik geändert, gegen das Engagement Jesu zu kämpfen, und damit hatte er auch Erfolg – bisher.

Das heißt auch, dass die drei zu Anfang dieses Beitrags zitierten Kritiker unserer Religion mit ihrer Kritik vollkommen recht haben – nur die Lösung des Problems dürfte etwas anders aussehen, als wie die sich das jeweils vorgestellt haben.

Näheres hierzu und vor allem auch was die Entdeckung des echten Jesus für uns heute bedeutet, finden Sie im Internet unter „Jesusideologie“ in der Website www.michael-preuschoff.de – auch in mehreren Sprachen.

Aber ich höre schon die Kritiker sagen: Angenommen, die Sünderingeschichte aus Johannes 8 ist tatsächlich eine Halbweltbestrafungsgeschichte, sie ist also ein Indiz für den echten Jesus. Doch wie kann man aus einem einzigen Indiz heraus die ganze traditionelle Theologie über den Haufen werfen? Dazu kann ich nur anmerken, dass man in einem unklaren Fall sehr wohl aus einem einzigen guten Indiz einen Fall perfekt rekonstruieren kann! Und der Fall Jesus ist wirklich äußerst unklar – keiner weiß etwa, wer das Neue Testament geschrieben hat (auf alle Fälle waren es keine Jünger Jesu oder andere, die Jesus persönlich erlebt hatten), warum es geschrieben wurde und wie es gelang, es „unters Volk“ zu bringen. Die Erklärung, dass hinter diesen „Unklarheiten“ eine gewissenlose Mafia steckte, ist meines Erachtens die plausibelste.

Und vor allem: Mit der Rückbesinnung auf das Engagement des echten Jesus – also auf eine „Jesusideologie“ – sähe unsere Religion natürlich völlig anders aus, es wäre keine Priester- und Gelehrtenreligion, keine Dogmen- und Glaubensreligion und also auch keine Macht- und Herrschaftsreligion mehr, deren

offiziellen Hauptziele Vergebung und Vertröstung auf ein Leben nach dem Tod sind, sondern eine hochethische Lebenseinstellungsreligion mit vernünftigen Spielregeln für das Hier und Jetzt. Und diese vernünftigen Spielregeln wären so, dass sie auch jeder akzeptieren könnte, gerade auch was die Sexualmoral betrifft. Er müsste sie natürlich am besten von Kind an mitbekommen. Mit „jeder“ meine ich auch die Angehörigen anderer Religionen, also auch die Moslems – nach meinen Erfahrungen als Lehrer haben gerade die Mädchen höchstes Interesse. An die „Alten“ - gleich welcher Religion - kommen wir sowieso nicht ran, doch wie ich sehe, könnten sich die jungen Leute der verschiedenen Religionen durchaus gegenseitig motivieren und sogar anspornen. Und das wird sich gerade in unserem Internetzeitalter herumsprechen – und bei allen jungen Leuten!

Und hier etwas aus der heutigen Lebenswirklichkeit: Wie statt etwa durch eine geradezu idiotische Vergenderung der Sprache Frauen und Mädchen wirklich aufgewertet werden können.

Eigentlich wurde inzwischen genug über das Problem der Vergenderung geredet: Diese Ummodellung ist doch weitgehend eine völlig unsinnige und völlig überflüssige und oft sogar lächerliche Verhuzung der deutschen Sprache. Sie soll angeblich (so wie mit einem Zauberwort à la Abrakadabra) mehr Geschlechtergerechtigkeit und also eine weitere Aufwertung der Frau bewirken. Doch die Erfahrung ist, dass das mit so einem „Zauberwörtersprache“ einfach nicht funktioniert, eine Sprache kann eine solche Aufwertung nun einmal nicht leisten – denn es ist immer nur umgekehrt: Eine veränderte Wirklichkeit bewirkt – falls es überhaupt notwendig ist – eine Veränderung der Sprache. Also müssen wir uns anders darum kümmern, wenn wir die Wirklichkeit zu verändern wollen!

Mit der Vergenderung wird nur wieder einmal eine neue Sau durchs Dorf getrieben – mit dem verdeckten Ziel, dass es bei dem, auf was es eigentlich ankäme und was geändert werden müsste, nur ja alles beim Alten bleibt! Und so dürfte es auch in anderen Ländern sein – mit welchen „anderen Säuen“ auch immer, die in Wirklichkeit für eine echte Aufwertung der Frau wirkungslos sind.

Was ich meine, gibt vielleicht am besten das Gespräch mit der Mutter einer Schülerin wieder, das ich relativ bald nach dem Beginn meiner „Karriere“ als Lehrer an einer berufsbildenden Schule anlässlich eines Elternsprechtages hatte: Sie hatte mich also vor vielen Jahren an einem Elternsprechtage einmal nach dem Ziel meines Religionsunterrichts gefragt. Darauf ich, eher flapsig: „Die Mädchen sind doch alle irgendwie schizophoren.“ Sie: „???“ Ich: „Na ja, vor dem Harmlosen und Paradiesischen, bei dem sie auch eine brauchbare Menschenkenntnis mitbekommen und Männer, die in Ordnung sein wollen, von einer schönen Moral begeistern könnten, nämlich vor »nackt am Strand«, haben sie panische Angst. Doch das Problematische, nämlich den Sex mit nur zu oft fragwürdigen Partnern, der ihnen bisweilen auch noch lebenslange Traumata beschert, den wollen sie und machen ihn auch.“ „Und“, so die Mutter, „was wollen Sie jetzt tun?“ Ich: „Dass die Mädchen das jeweils andere machen.“ Die Mutter: „Wenn Sie das schaffen, sind Sie gut!“

Ja was passiert hier eigentlich? Warum sind selbst sehr anständig erscheinende

Mädchen eher für den Sex mit „irgendjemandem“ als für den unschuldigen Spaß an der Nacktheit? Ich habe lange gerätselt, sehr lange. Und herausbekommen habe ich es erst, als ich schon längst nicht mehr im Schuldienst war.

Dabei ist die Lösung ganz einfach: Die Mädchen wollen „es“ einfach „auf Teufel komm raus“ „hinter sich“ haben. Denn die Jungfernschaft hat heute einen absolut schlechten Ruf. Sie erscheint nicht nur ein Zeichen für Enge und Leibfeindlichkeit und Lebensferne, sondern sie steht auch für nicht gelungene Emanzipation und Betschwesternfrömmigkeit. Darüber hinaus soll der erste Intimpartner sowieso nie der Richtige sein, das sagen ja alle und das hört man also immer wieder, weil es „dem betreffenden“ ja doch nur um die Jungfernschaft eines Mädchens geht und wem es darum geht, der ist eh ein Macho und der taugt also nicht für die Ehe. Also weg mit der Jungfernschaft (wie mit einem dreckigen Lappen) – und *frau* braucht also auch dabei gar nicht genauer hinsehen, wer der Entjungferer ist, Hauptsache ist, es findet sich einer, der zumindest einigermaßen sympathisch ist und der „Erfahrung“ hat und der „das“ dann „erledigt“. Daher also die oft sehr unverständliche blind erscheinende Wahl der Mädchen gerade für den ersten Sexualpartner ...

Und was ist mit der Scham und also der Angst vor der Nacktheit? Warum verteidigt die ein junger Mensch und gerade auch ein Mädchen so „mit Zähnen und Klauen“, so dass niemand die Brustwarzen und die Vagina sehen darf? Auch das ist ganz einfach: Nacktheit gilt als Prostituiertensitte und eine Prostituierte möchte *frau* auf keinen Fall sein, denn *man* ist ja ein anständiges, moralisches Mädchen. Und: Nacktheit in der Öffentlichkeit, also auch selbst an einem Strand, wo dies üblich ist, muss ja nun wirklich nicht sein, da können ja „Unbefugte“ das Intimste von einem sehen (oh wie verworfen!). So etwas machen doch nur Leute, die anormal sind und die es irgendwie nötig haben. „Dagegen muss der Geschlechtsverkehr ja eines Tages sowieso sein, also kann der nicht etwas Böses sein, also machen wir doch den! Nicht zuletzt heißt es ja überall, dass die Jungfernschaft ein sinnloser alter Zopf ist und der Geschlechtsverkehr heute zur sexuellen Selbstbestimmung gehört und ein Zechen für eine gelungene Emanzipation ist. Und alle reden ja auch davon, dass das so völlig normal ist und sogar sein muss – also auch zum Zeichen, dass *man bzw. frau* normal und gesund ist.“ Und so fangen die jungen Leute den an – und oft auch mit eigentlich untauglichen Partnern – wie es das Thema bei dem Gespräch mit der Mutter war.

Dabei ist es doch eigentlich genau umgekehrt, was echte Emanzipation und was im Grunde Dummheit ist! Den vorehelichen Sex schafft doch selbst die doofste Blondine, er ist also eher ein typisches Zeichen von Dummheit, doch um nackt sein zu können, dafür braucht es die Lebensklugheit, echte Moral von Scheinmoral unterscheiden zu können, und Mut und Durchblick und Argumentieren- und Sich-durchsetzen-Können und Intelligenz, um die zu finden, die dieselbe Einstellung von Moral haben und die sich gerne als Beschützer einsetzen, wenn es mal nötig ist – das sind doch die Indizien für eine wirkliche Emanzipation!

Und wenn das heute nicht so ist, dann ist das doch das Resultat unserer auch heute noch üblichen Erziehung zu Sitte und Anstand und damit auch zur Sexualscham: Die jungen Menschen, die ja von Natur aus hochmoralisch sind, ler-

nen durch sie, ihr hohes moralisches Potential ins falsche Objekt zu investieren, nämlich in eine Scheinmoral – und es damit sinnlos zu verschwenden. So kommt es also letztendlich zu einer Moral, die genau das Gegenteil von dem ist, was wirkliche Moral ist. Denn zur wirklichen Moral gehört doch nicht, die speziellen weiblichen und männlichen Körperteile zu verstecken, sondern den Geschlechtsverkehr nur dort zu „vollziehen“, wo er hingehört, nämlich in die Ehe – wo dabei also auch Kinder entstehen können!

Doch wo bitte wird das in einer Erziehung einmal so deutlich gesagt, dass das Vergnügen an der Nacktheit, wenn (*oder frau*) man es nur richtig anstellt, etwas Positives ist, während der voreheliche Sex zumindest etwas nicht Unproblematisches ist? Ich kenne jedenfalls keine – und ich denke, wenn das irgendwo so gesagt würde, dann würde sich das auch schnell herumsprechen. Dabei ist es doch wirklich so: Die Nacktheit ist etwas völlig Natürliches und bringt nur positive Erlebnisse (und immer wieder: wenn *man oder frau* es nur richtig anstellt), während der voreheliche Sex mit irgendwem je nachdem gar nicht so harmlos ist und sogar lebenslange Traumata verursachen kann (die Angst vor der Nacktheit ist doch auch so ein Trauma, das dann auch noch weiter gegeben wird!) und er daher gerade von den jungen Leuten besser nicht gemacht werden sollte.

Zur Zeit Jesu wurden die Mädchen und jungen Frauen nun mit hoher krimineller Energie durch ausgesprochen kriminelle Methoden von ihrer natürlichen hohen Moral, das so zu sehen und zu praktizieren, abgebracht – heute werden sie mit Gleichgültigkeit und Empathielosigkeit und verklemmter Moral zu einer Scheinmoral und damit gleichzeitig auch zu einer Dummheit manipuliert und damit ebenfalls von der echten Moral abgebracht. Die Frauenfeindlichkeit beziehungsweise Frauenverachtung ist also dieselbe wie damals – nur etwas anders. Hier etwas richtig zu stellen – angefangen bei den jungen Menschen – und sich zu engagieren, das wäre doch die Aufgabe unserer Religion – nach der Jesusideologie. Denn dann würden sie ihre Intelligenz und ihren guten Willen zu einer hohen Moral an der richtigen Stelle einsetzen und nicht für eine Scheinmoral, wie sie sich am besten verstecken können. Und das würde dann gerade auch bei den Mädchen und damit bei den späteren Frauen zu einer mal wirklich gelungenen sexuellen Selbstbestimmung und auch zu echter Emanzipation führen! Und alles das entspricht auch völlig unserer Natur, wir brauchen dann keine Pillen und keine Kondome, keine Bikinis und Badeanzüge und keine Badehosen mehr, sondern nur unseren Verstand (und einen vernünftigen Glauben)! Auf diese Weise können wir endlich wirklich Mensch sein!

Und was ist mit der Scham? Ich denke, sie ist nicht nur eine Scheinmoral, sondern auch eine Ersatzmoral. Das hieße also, dass sie, hätten wir erst einmal eine echte Moral, wie ein lästiger Alptraum von alleine verschwinden würde.

Aber widerspricht die Freude an der Nacktheit nicht unserer Religion? Dazu sollten wir bedenken, dass nach der Sündenfallgeschichte die Scham ein Fluch aufgrund von falschem Verhalten ist (der Hintergrund dieser Geschichte ist eine Geschichte gegen die damals übliche kultische Prostitution, also die Prostitution aus religiösen Gründen) – und sollten wir nicht endlich einmal damit anfangen, uns so zu verhalten, auf dass wir diesen Fluch überwinden können?



Zu den Idealvorstellungen von Lukas Cranach d. Ä., der sowohl Maler als auch Humanist war, gehörte, dass Moral und Nacktheit zusammen gehören, ja dass vielleicht die echte Moral nur möglich ist, wenn sie auch kombiniert mit der Nacktheit ist (natürlich immer nur dort, wo es passt). Ein sehr schönes Beispiel für diese Kombination ist die Darstellung der römischen Bürgerin Lucretia, wenn auch ihr Schicksal ein trauriges war. Sie hatte nämlich eine Vergewaltigung erlebt und litt so unter dieser schlimmen Erfahrung, an der sie zwar selbst unschuldig war, doch mit der sie

nicht mehr leben wollte – so dass sie sich selbst umbrachte. Sie galt daher bei den Römern als Inbegriff der Moral. Und in diesem Sinn hat sie also Lucas Cranach d. Ä. gemalt.

Ich möchte hier auf das Buch „Venusdienst – Karin Freiwald – Meine Jahre als Hure“ hinweisen, wie eine Prostituierte das mit der Pädagogik zu der Angst vor der Nacktheit sieht. Ich wurde ich von einem Freund darauf aufmerksam gemacht, als es im Internet war. Und bei der Lektüre stieß ich – rein zufällig – auf eine Stelle, in der aus meiner Website zitiert wurde. Ich denke, sie erklärt sehr gut, wie die jungen Menschen mit der Erziehung zur Scham in eine Scheinmoral geschickt werden, die für eine echte Moral eher kontraproduktiv ist.

VENUSDIENTST

Karin Freiwald – meine Jahre als Hure



Offene Worte
über die Sexarbeit

Mit historischen Streiflichtern
zu »Liebe, Lust und Laster«



Hier also die Stelle (auf den Seiten 34 und 35): „Auf einer Website (www.basisreligion.de) fand ich kürzlich zum Thema Flittchen eine Argumentation, welche die Wurzeln einer bestimmten Verhaltensprägung sehr treffend beschreibt: »Bevor wir jedoch über ein solches vermeintlich unmoralisches Mädchen die Nase rümpfen, sollten wir uns bewusst machen, wer hier eigentlich unmoralisch ist.

Wie ist es denn einem solchen Mädchen in der Vergangenheit ergangen? Wurde ihm nicht seit seiner Kindheit eher eine Sklavenmoral mit allen möglichen Tabus und Ängsten beigebracht und damit seine Dummheit und Naivität gefördert? Wurde ihm nicht stets glauben gemacht, dass die Scham der Inbegriff jeglicher Moral sei und wurde es damit nicht in die falsche Richtung geschickt und so recht neugierig auf mehr gemacht?» (Anmerkung: Inzwischen bevorzuge ich eine andere Argumentation, die hoffentlich zugkräftiger ist.)

Ich denke, ich darf zu Recht stolz darauf sein, dass eine Prostituierte, also eine Frau, die sozusagen vom Fach ist, mir (also einem Theologen!) zustimmt, dass junge Menschen mit ihrer Veranlagung zu einer hohen (Sexual-) Moral in eine falsche Richtung geschickt werden. Die Missbrauchsfälle, von denen heute so viel die Rede ist, sind sicher sehr schlimm, doch ich denke, dass sie nur die Spitze eines Eisbergs sind: Wir haben einfach kein moralfreundliches kulturelles Klima! Denn von Kind an lernen die Menschen keine echte und bewusste Moral, sondern nur eine Scheinmoral, nämlich die der Leibfeindlichkeit (also der der Scham). Wenn sie dann danach handeln und sich von der – jetzt allerdings verfehlt – befreien wollen, dann nennt man das auch noch sexuelle Selbstbestimmung. Dabei ist dieses (verfehlt) Handeln vielmehr die Folge einer Manipulation zu einer „unechten“ Moral, eben einer kulturbedingten. Eine echte Moral muss gerade bei jungen Leuten, insbesondere bei Mädchen, die noch ohne „sexuelle Erfahrungen“ sind, bei denen es gewiss eine gewisse Neugier, aber (noch) nicht irgendeinen Wiederholungszwang gibt, vom Bewusstsein her kommen und nicht vom Bikini bzw. von der Badehose. Dieses Bewusstsein zu wecken, wäre doch die Aufgabe der Religion. Doch daran haben die Religionen überhaupt kein Interesse, gerade auch nicht unsere paulinisch-christliche. So wird hier auch gar nicht geforscht, dabei kann man doch gerade hier etwas machen! Auch von daher also hin zu einer Religion nach dem wirklichen Jesus!

Vision eines Mädchens, das im 3. Jahrtausend angekommen ist: „Lebensklugheit und Lebensfreude statt Scheinemanzipation“.

„Sind wir nicht eine verlogene Gesellschaft, was die Sexualmoral betrifft? Nacktheit in der Öffentlichkeit ist verpönt, steht sogar unter Strafe, dabei kann das doch alles, wenn man es nur richtig macht, ein total harmloser Spaß und ein Zeichen von wirklicher Emanzipation sein! Doch Sex mit verschiedenen Partnern, der ist akzeptiert, der gilt heute als normal und als Zeichen von Emanzipation, dafür kriegen wir heute sogar in der Schule Anleitungen! Dabei bringt der doch oft genug lebenslange Traumata und es wird gerade auch über Mädchen, die hier alles glauben und sich dazu rumkriegen lassen und also mitmachen, gelacht – man muss nur mal nach „Blondinenwitzen“ googeln. Auch der sogenannte Liebesbeweis kommt für mich überhaupt nicht infrage, das ist doch alles nur ein Zeichen von Dummheit. Wenn auch viele sagen, „das“, also das Eindringen ohne Ehe oder auch ohne Trauschein, müsste auch *frau* hinter sich haben zum Zeichen ihrer Reife und ihres Erwachsenseins – ich muss hier gar nichts hinter mir haben, ich habe das nun wirklich nicht nötig, und notgeil bin ich auch nicht. Und zudem: Schaut doch mal bei google nach unter „Versteigerung“ und

“Jungfernschaft”, zu welchen Preisen manche Mädchen ihre Jungfernschaft im Internet anbieten, was die also für einen Wert hat! Und so etwas Kostbares werfen die meisten Mädchen wie einen dreckigen Lappen weg. Doch mit Geld oder ohne kommt für mich nicht infrage, ich bin doch keine naive und dumme Schlampe usw., die sich jeden Unsinn einreden lässt, etwa dass Sex mit einem anderen oder überhaupt mit anderen als mit dem richtigen Ehemann ein Zeichen besonderer Aufgeklärtheit und Emanzipation ist. Und eine Sklavenmentalität habe ich auch nicht! In den Zeiten der Sklaverei wurden die Sklavinnen ja auch immer von ihren Besitzern als Sexsklavinnen benutzt, und wenn deren jugendlicher Charme irgendwann vorbei war, dann wurden sie mit männlichen Sklaven zusammen getan, um den Besitzern als Gebärmaschinen Sklavennachwuchs zu bringen. Wozu also in früheren Zeiten unzählige Frauen und Mädchen als Sklavinnen gezwungen wurden, genau dasselbe machen Mädchen heute freiwillig, in ihnen scheint so etwas wie eine Sklavinnenmentalität zu stecken. In mir aber nicht! Denn für mich ist das alles Missbrauch der Sexualität, früher redete man von Sünde, doch ist dieses Wort heute aus der Mode gekommen. Für mich ist dieser Sex ohne Ehe jedenfalls eher typisch für eine Sklavin. Eigentlich ist das, was ich hier sage, ja auch meinen Freundinnen alles klar, doch warum fangen sie trotzdem mit dem Sex an? Wer hat sie nur so manipuliert, dass ihnen ihre Ehre und ihre Würde und ihr Niveau so völlig egal zu sein scheinen?

Ich möchte jedenfalls in meinem Leben die echte Einehe und eine richtige Liebe leben. Ich richte mich dabei durchaus nach der Natur, und weil es die Natur nun einmal so eingerichtet hat, dass beim Eindringen Kinder `entstehen` können, gehört das Eindringen für mich eben in die Ehe. Im Übrigen hat der spanische Philosoph Ortega y Gasset dazu gesagt, dass ein Geschlechtsverkehr mit dem Hintergrund der echten Liebe ganz besonders erfüllend ist, wenn er sich in einem Kind “materialisierten” darf oder gar soll. Und wenn schon Sex, dann will ich kein Kaninchengehoppel, sondern ein richtiges Fest!

Gar nichts zu machen und vor allem bei allem abweisend zu sein, was mit Sexualität zusammen hängt, ist allerdings einfach unrealistisch und das geht auch gar nicht! Denn wer hier zuerst gegen alles ist, der wird eines Tages von der Wirklichkeit überrumpelt und der macht schließlich alles. Ich möchte einfach einen vernünftigen Mittelweg gehen: Den geschlechtlichen Unterschied nicht verdrängen, sondern ihn kultivieren. Daher bin ich also durchaus offen etwa für paradiesische Nacktheit – auch und gerade in Gegenwart von echt-moralischen Männern, wo dies also möglich ist und nicht falsch verstanden wird. Denn unsere übliche Angst vor der Nacktheit (also die KTVS) ist doch nur ein Indiz für unsere Unsicherheit in den Dingen der Sexualmoral, sie verhindert ein Normalsein zwischen den Geschlechtern und hilft für eine echte Moral gar nichts und ist als eine typische irrationale Angst nur ein Herrschaftsinstrument (vor allem der Religionen!) und ein typischer Zivilisationsschaden, der eine wirkliche Emanzipation verhindert. Zudem ist sie auch ein Zeichen von seelischer Krankheit. Wie gerne würde ich etwa bei einem solchen Nacktradeltag mitmachen, wenn der mich irgendwo für erreichbar wäre (<https://basisreli.lima-city.de/radler/radlerinnen.htm>). Das ist doch ein Zeichen gelingender Emanzipation! Natürlich

muss man vernünftig dafür sorgen, dass man dabei nicht missverstanden wird, das gehört nun einmal auch zur Emanzipation. Und ich würde sogar vorher das Freihändigfahren üben, damit ich wenigstens hin und wieder die Arme hochrecken und die Finger zum V-Zeichen gegen die Spießler, also zum Siegeszeichen, spreizen könnte! Natürlich muss man über das alles reden können und ich denke, ich kann reden, weil ich einfach gute Argumente habe. Und wer hier nicht vernünftig reden kann, der kann mich mal!

Aber das ist ja noch nicht alles! Mir ist auch bekannt, dass Zweidrittel aller Frauen in ihrem Leben nie einen echten Orgasmus erleben – und ich will nicht eine von denen sein, in die der Mann nur seinen Schniedel reinsteckt und dann wieder heraus zieht wie in eine Sklavin und ich habe gar nichts davon und empfinde nur Langeweile oder gar Widerwillen. Ich will also den Orgasmus erleben und zwar nicht mit irgendeinem Mann und manchmal dann auch mit Versteckspiel und mit Fremdgehen und mit Lüge und Heuchelei, sondern mit meinem Mann und wann immer uns beiden danach ist! Ja, was brennt denn in einem, wenn man mal so richtig verliebt ist? “Innen drin” brennt doch gar nichts, alles was brennt, ist doch nur das Äußere. Also kommt das Innere unter gar keinen Umständen in Frage, das hat Zeit bis zur Ehe! Und ich weiß auch, dass das Orgasmuserlebnis auch nur mit der Berührung des Äußeren und ohne Eindringen möglich ist, also auch ohne jedes Fummeln und nur mit leichtem Hautkontakt, einfach indem ich mich bei einem Mann ohne Angst pudelnackt pudelwohl fühlen und mich bei ihm so richtig fallen lassen kann. Die Natur hat hier uns Mädchen sogar die tolle Chance zum Testen ohne Eindringen gegeben: Denn alle Nervenzellen, die bei der Frau für den Orgasmus zuständig sind, befinden sich eh auf der Oberfläche ihrer Geschlechtsteile, d. h. ein Eindringen ist für sie überhaupt nicht nötig, um den zu testen. Was an Orgasmus nicht ohne Eindringen passiert, passiert nun einmal auch nicht mit Eindringen.

Dazu kommt noch, dass *frau* gerade beim ersten Mal eine starke Angst hat, ob das auch alles richtig ist, was sie da ohne Ehe macht. Ich habe auch gehört, dass ein Viertel aller Mädchen beim ersten Mal so schlechte Erfahrungen haben, dass sie vom Sex erst einmal die Nase voll haben. Und diese Angst verhindert, dass *frau* so richtig locker sein kann, was für das Erlebnis des Orgasmus unbedingte Voraussetzung ist. Angst ist einfach tödlich für den Orgasmus! Viele handeln sich bei so einem verfehlten “ersten Mal” auch noch ein Trauma ein, das sie in ihrem Leben nie wieder so richtig los werden. Die einzigen, die davon einen Vorteil haben, sind doch die Religionen mit ihren Versprechungen von Trost und Vergebung, wofür sie genügend Kirchensteuer bekommen, und die Psychiater mit ihren Behandlungen. Daher unternehmen die alle auch nichts, damit wir Mädchen mal pfiffiger werden. Doch das alles muss ja nicht sein! Und weil der Orgasmus also nicht mit jedem klappt, macht es also durchaus Sinn, genau den und auch nur den und eben nicht auch das Eindringen vor der Ehe zu testen. Ich denke, das ist auch mein gutes Recht, ja, das gute Recht einer modernen und wirklich emanzipierten Frau – und wie sonst soll ich denn herauskriegen, ob sich zumindest das körperliche Ideal schon mal bei mir erfüllt?

Es gibt hier eine schöne Geschichte aus der italienischen Renaissance, wie ich mir mein "erstes Mal" vorstelle. Und ich denke, dass eine Frau oder eben ein Mädchen nur so wie diese Braut aus sich herausgehen kann, wenn sie weiß, dass alles gut und richtig ist, was sie da macht und wenn dann auch noch die Glückwünsche der Eltern und Verwandten und Freunde und auch noch der Segen der Kirche dabei sind – und für den muss man *oder eben frau* auch gar nicht mal sonderlich religiös und gläubig sein. Auch braucht man *oder frau* hier gar nichts vor der Ehe lernen, denn gerade wenn alles "in der Ordnung der Natur" ist – religiöse Menschen würden sagen "in der Ordnung Gottes" –, dann können sie das sehr gut auch von alleine! Und wenn ein Partner einen wirklich liebt, dann liegt dem auch daran, dass *frau* den Geschlechtsverkehr nicht nur so über sich ergehen lässt, sondern von Anfang an mit Freude mitmacht, damit er auch ein richtiges Fest wird, also macht er dabei nur zu gerne mit. Beim vorehelichen Geschlechtsverkehr kann das nie so sein, weil da immer irgendetwas im Hinterkopf ist, ob das alles auch richtig ist, was *frau* da macht – da können alle reden, wie sie wollen. Das wird dann allenfalls eine Triebabreaktion oder auch ein dummes Argument, dass *frau* auf diese Weise angeblich emanzipiert und erwachsen ist, aber nie ein richtiges Fest.

Und überhaupt: Wenn so ein vorehelicher Verkehr eine gute Erfahrung ist und man will ihn immer wieder, was ist, wenn der Partner dann "Tschüs" sagt und einen sitzen lässt? Oder wenn es eine schlechte Erfahrung ist und *frau* hat die Schnauze davon voll, warum hat *frau* ihn dann überhaupt angefangen? Und wie geht *frau* dann mit dem nächsten Partner um, der einen vielleicht wirklich liebt, bei dem *frau* aber vorsichtiger sein möchte? Sagt man dem dann "Nein", wo man doch vorher mal einem unpassenden Typen "Ja" gesagt und an ihn die Jungfernschaft verschwendet hatte? Oder wie viele will *frau* durchprobieren, ab welcher Zahl ist sie eine Schlampe oder Hure? Daher gilt für mich: Ich will keine halben Sachen machen, wenn, dann richtig! Ich will meine Sexualität jedenfalls voll erleben! So wie in dieser folgenden Geschichte.

<Anmerkung von M. P.: Die Grundidee dieser Geschichte ist, dass die Praxis der Sexualität, die im Sinne der Gebote unseres Glaubens ist, dass Sexualität in die Ehe gehört, nicht nur eine Gelegenheit ist, sich gegenseitig zu befriedigen, sondern auch direkt Vergnügen, und sogar „unschuldiges Vergnügen“ bereiten darf und dass „der andere“ das auch durchaus merken darf! Dazu habe ich hier eine hübsche Geschichte aus der italienischen Renaissance gefunden. Und es ist nun einmal so, gerade wenn man selbst die typischen „Erfahrungen“ *nicht* hat, dann kann man (und nicht nur *man*, sondern auch *frau!*) umso freier und phantasievoller „drauf los gehen“! Das einzige Problem in der „Geschichte“ ist, dass der Mann nicht auch so „unschuldig“ gelebt hatte und bei seinem Wunsch nach einer Jungfrau also ein typischer Macho war. Doch darüber kann man reden – und auch darüber, welche Vorteile es hätte, wenn er auch so gelebt hätte, wie er es von seiner Braut verlangt hatte. Die Geschichte kam übrigens bei meinen Schülern gut an, wenn ich sie vorgelesen habe – leider war das Geamtkonzept noch nicht ausgereift, so dass es wirklich zu einer Verhaltensänderung kommen konnte, als ich noch aktiver Lehrer war.>:

ÜBER DIE NATUR DER FRAUEN von Giovanni Sercambi

In der Stadt Pisa in Italien wohnte einmal ein reicher junger Mann aus San Casciano namens Ranieri, bei dem die Lust zuweilen größer war als der Verstand. Da er nicht verheiratet war und die Verwandten ihm zusetzten, eine Frau zu nehmen, fragte er: "Wen wollt ihr mir geben?" Sie erwiderten: "Welche du haben willst und die wir dir beschaffen können."

"Da ihr es so wollt", antwortete Ranieri, "bin ich's zufrieden. Aber das eine sage ich euch: Wenn ich gewahr werde, dass sie keine Jungfrau ist, schicke ich sie heim und will nichts mehr mit ihr zu tun haben."

Da entgegneten die Verwandten, er solle ebenso verfahren wie alle anderen auch, doch sie würden ihm schon eine Jungfrau finden. Sie hörten sich um und fanden schließlich ein hübsches Mädchen mit Namen Brida, Tochter des Jacopa delli Orlandi, das nach dem Tode ihres Vaters in der Obhut der Mutter geblieben war. Sie war bildschön und von prächtigem Wuchs. Als sie einander vorgestellt wurden, war er einverstanden und sie ebenso.

Die Heirat wurde aufgeboten und, nachdem er sie heimgeführt hatte, die Hochzeit auf Pisaner Art festlich begangen. Abends im Bett dann schwang sich Ranieri in jugendlicher Manier auf sie, um seinen ehelichen Pflichten nachzukommen. Brida, die unter ihm lag, kam ihm so spontan entgegen, dass Ranieri von ihr abfiel. Betroffen sagte er sich: Das ist keine Jungfrau, bewegt sie sich doch so gut, wie ich's nicht für möglich gehalten hätte. Ohne ein Wort darüber zu verlieren, ruhte er sich für den Rest der Nacht aus. Als sich aber am nächsten Abend dasselbe wiederholte, sagte sich Ranieri: Nun, wenn Brida ihre Mutter besuchen geht, braucht sie meinerwegen nicht wiederzukommen.

Als dann der Tag angebrochen war, an dem die jungen Ehefrauen ihr Elternhaus aufzusuchen pflegen, ließ Ranieri Brida und ihrer Mutter ausrichten, Brida brauche sich nie mehr bei ihm blicken zu lassen, und sie solle sich ja nicht unterstehen, je wieder sein Haus zu betreten, er brächte sie dann um. Bridas Mutter und ihre Angehörigen wussten sich keinen Reim darauf zu machen und setzten alle Hebel in Bewegung, um zu erfahren, warum Ranieri seine Frau nicht zurück haben wollte, nicht ohne Brida zuvor gefragt zu haben, was das bedeuten solle. Doch Brida erwiderte, sie habe keine Ahnung und war todtraurig. Den Vermittlerinnen, die zu Ranieri geschickt wurden, um von ihm zu hören, warum er seine Frau nicht zurück haben wollte, antwortete er: "Weil sie mir als Jungfrau versprochen worden war und ich finde, dass sie mehr von der Sache versteht als eine Hure." Die Frauen, Anverwandte von ihm und von Brida, kehrten betroffen zur Mutter der Braut zurück und berichteten ihr alles.

Die Mutter, die ihre Tochter unberührt wusste, rief aus: "Weh mir Unglücklicher! Er will sie nicht zurück haben, weil er nichts begriffen hat." Darauf sagten die Frauen: "Wir wollen zur Madonna Bambacaia gehen, die wird uns gewiss Rat wissen." "Gehen wir!" drängte die Mutter. Sie begaben sich also zur Madonna Bambacaia und erzählten ihr alles.

Madonna Bambacaia hörte sich die Geschichte an und erkundigte sich nach

dem Namen des Ehemannes und hieß die Frauen, mit Gott zu gehen. Kaum dass sie weg waren, ließ sie ein Entenküken besorgen und setzte es in ihrem Zimmer unter einen Korb. Dann schickte sie nach Ranieri. Als er eingetroffen war, bot sie ihm einen Platz neben dem ihren an, rührte mit einem Stöckchen das Wasser in einer Schüssel auf und befahl ihm, den Korb hochzuheben, unter dem die Ente war. Sobald diese das Plätschern des Wassers hörte, stürzte sie sich augenblicklich in die Schüssel.

“Nun”, wandte sich Madonna Bambacaia an Ranieri, “wie kommt es, dass dieses Entenküken ohne fremde Hilfe das Wasser gefunden und sich hineinstürzt hat?”

“Es liegt in der Natur der Enten”, erwiderte Ranieri, “dass sie sich, sobald sie das Wasser bemerken, unverzüglich hineinstürzen, auch ohne es vorher je gesehen zu haben.”

Darauf sagte Madonna Bambacaia: “Siehst du, ebenso wie sich eine Ente, ein Vogel ohne Verstand, von Natur aus ins Wasser stürzt, ohne es vorher kennengelernt zu haben, so bewegt sich die Frau, ohne je zuvor den Mann gekostet zu haben, in dem Augenblick da sie ihn spürt.”

Ranieri lachte ob dieser Schlussfolgerung. “O Madonna Bambacaia, warum habt ihr das gesagt?” “Weil ich gehört habe”, erwiderte Madonna Bambacaia, “dass du deine Frau nicht wieder haben willst, aber ich rate dir: Sei unbesorgt und nimm sie zurück, denn du hast sie als Jungfrau bekommen. Da war sie gut, sei du nicht der Anlass dafür, dass sie schlecht wird.”

Beschämt nahm Ranieri Brida wieder bei sich auf, und von Stund an gaben sie sich ohne Argwohn ihrem Vergnügen hin.

Und wenn ich erst einmal weiß, dass der Orgasmus mit einem Mann da ist, dann ist auch die Angst vor dem möglichen Schmerz bei der Entjungferung völlig überflüssig, weil genau dieser Schmerz nämlich zum ultimativen Kick in der Hochzeitsnacht wird.

Klar, diese Nacht kann auch ein paar oder mehr Nächte später sein, aber auf alle Fälle nach der Hochzeit. Dagegen ist das Testen des Eindringens vor der Hochzeit reine Dummheit, weil sowieso jeder Schniedel in jede Muschi passt, *frau* also damit gar nichts Besonderes erkennen kann. Ja, sich auf diesen “Test des Eindringens” einzulassen, dazu braucht *frau* wirklich keine Intelligenz, denn den schafft doch jedes Mädchen und wenn es noch so blöde ist. Nicht zuletzt wirft *frau* ja damit auch noch ihre guten Karten der Jungfernschaft ohne vernünftigen Gegenwert weg. Meine Mutter hat mir eh den heißen Tipp gegeben für meine Suche nach dem richtigen Mann: 'Die Beine zusammen und Gott vor Augen!' Also bin ich für solche Hautkontakterlebnisse auch gerne offen – bis hin zur gegenseitigen Ganzkörpermassage, weil das alles nicht zuletzt auch mir selbst Spaß macht und auch noch gesund ist und weil das durchaus zum Kennenlernen gehört und auch Zeichen von echter Lebensklugheit ist! Und etwas zur Massage: Als Anhaltspunkt kann hier das Kraulen eines Hundes gelten: Den fasst man ja auch nicht *überall* an.

Dabei kommt es auch schon mal dazu, dass ich mit einem Mann die Nacht zu-

sammen verbringe, der für eine Ehe eher nicht infrage kommt – und auch nackt, allerdings dann je nachdem gerade auch ohne die typischen Hautkontakterlebnisse. Natürlich unterhalte ich mich mit “demjenigen” vorher schon genauer, damit ich mich später nicht schämen muss, mit dem eine Nacht verbracht zu haben. Der Triebverzicht kann bei so einer Nacht nicht nur für mich, sondern gerade auch für den Mann schon ein ganz schöner Stress sein. Doch es ist ja so, dass der Körper in einem großen Stress ein Antistresshormon erzeugt, also Adrenalin, Noradrenalin und Dopamin, und das ist sowohl im chemischen Aufbau wie in der Wirkung wie eine Droge. Der menschliche Körper ist nämlich, wenn man es nur richtig anstellt, durchaus sein eigener Drogenlieferant. Man kann sich also gerade durch einen bewusst gesuchten Stress, hier den des Triebverzichts, selbst unter Drogen setzen – und ganz kostenlos und völlig natürlich! Na ja, und bevor es mit jemandem Hauterlebnisse gibt, dann reden wir auch erst einmal über das Interview mit dieser Lustberaterin B.V. (<https://basisreli.lima-city.de/mondbaden.pdf>), damit ich herausbekomme, ob es dem wirklich um mich geht oder nur um seine eigene Triebbefriedigung. Denn solches Zusammensein ist für mich schon sehr ernst – und es ist von vornherein klar, dass *dabei* ich immer “oben” bin, damit ich die Sache im Griff behalte – und unsre Beine sind dabei auch immer so ineinander verschränkt, so dass eigentlich *nichts* passieren kann.

Und die Männer, die in Ordnung sind, werden mich in meiner Vorsicht auch verstehen und das toll finden, wie ich versuche, einen vernünftigen Mittelweg ZWISCHEN ALLEM UND NICHTS zu gehen. Und wer mich hier nicht versteht oder verstehen will, der soll mich gefälligst in Ruhe lassen.

Und überhaupt: Nicht umsonst hat die Natur doch die Freude am Geschlechtsverkehr und die Möglichkeit der Fruchtbarkeit miteinander gekoppelt. Das heißt doch, dass der Geschlechtsverkehr von der Natur her in eine Familie gehört, in der auch Kinder gezeugt werden können. Wir sind doch heute sonst so für ein Leben nach der Natur – hier aber meinen wir, die Natur mit Pillen und Kondomen austricksen zu müssen – da halte ich mich lieber an die Natur!

So kann ich doch mit dem Triebverzicht toll leben, vor allem eröffnet er viele neue Möglichkeiten der Selbstverwirklichung ohne faden Beigeschmack! Was sind das nur für frustrierte alte Leute, die Triebverzicht immer mit Qual und Verklemmtheit gleichsetzen und die uns jungen Leute keine paradiesischen Freuden gönnen?”

Anmerkungen des Autors: Wer das alles für unrealistisch und unmöglich hält, der sollte sich einmal fragen, ob das nur daran liegt, weil er es selbst nie so erlebt hat, und dass das wieder daran liegt, weil er es einfach gar nicht besser wusste?

Und: Das Konzept ist vor allem für junge Menschen bestimmt. Und für die muss ich nun einmal ins Detail gehen und alles auch möglichst deutlich schreiben, denn wenn ich das nicht mache, dann verstehen die doch wieder alles falsch!

Michael Preuschhoff, Dipl.-Theol. und Berufsschulreligionslehrer i. R.

E-Mail: hpreuschhoff@gmx.de